

BESPRECHUNGEN

Heilige Schrift

Praktisches Bibellexikon. Unter Mitarbeit kath. und evang. Theologen hrsg. v. A. GRABNER-HAIDER. Freiburg: Herder 1969. 1276 Sp. Lw. 36,-.

Dieses „Praktische Bibellexikon“ ist tatsächlich praktisch. Trotz seiner 704 Seiten liegt es leicht in der Hand, die relativ kleinen Typen bleiben gut lesbar, die einzelnen Artikel sind kurz, und ihre Zahl ist so groß, daß man auf fast alle Fragen, die beim Umgang mit Bibel und bibelpastoraler Literatur entstehen können, eine erste Antwort bekommt. Nur über eines ist man bei einem renommierten Lexikon-Verlag etwas erstaunt: daß man völlig auf die grafischen Hilfen verzichtet hat, die heute zu einem guten Lexikon gehören.

Die Verfasser des Lexikons sind katholisch und evangelisch. Ein wesentlicher Unterschied zwischen den Artikeln der beiden Gruppen ist nicht erkennbar. Es duftet ein wenig nach Großmutter's Mottenkiste, wenn auf S. XIV unten angemerkt wird, daß für die katholischen Beiträge eine „kirchliche Druckerlaubnis“ eingeholt wurde. Aber vielleicht ist das wichtig für die Werbung. Die Verfasser gehören zum größten Teil einer jungen, nachrückenden Generation an. Man kann dieser Gruppe zu ihrem Werk nur gratulieren. Es ist deutlich, daß die Bibel dem Biblizismus entrissen werden soll. Das zeigt sich vor allem in den neuartigen, nicht direkt biblischen Stichworten, die von modernen Themen her Brücken zur Bibel schlagen wollen. Auf S. XLIV f. sind sie aufgeführt. Da liest man zum Beispiel unter „D“: Dauerreflexion, Demokratisierung, Denkform, Dialog, Distanz, Divino afflante Spiritu, Du. Papst und Marcuse also traut vereint. Die Absicht ist zu loben, die Durchführung gelingt nicht immer. Beim Artikel „Streik“ zum Beispiel fehlt jegliche Bezugnahme auf Biblisches. Das ist ja

auch nicht einfach. Trotzdem schiene sie mir unter Voraussetzung genauer Sachstudien und einer genügend differenzierten Hermeneutik mindestens vom Alten Testament her möglich. Offenbar fehlen aber die exegetischen Vorarbeiten.

Ob man hoffen darf, daß einige der Verfasser dieses Lexikons wenigstens hinterher nun auch genauer über die Fragenbereiche arbeiten, die sie mit Recht in ihr Lexikon eingeführt haben?

N. Lohfink SJ

ALONSO SCHÖKEL, Luis: *Sprache Gottes und der Menschen.* Literarische und sprachpsychologische Beobachtungen zur Heiligen Schrift. Düsseldorf: Patmos 1968. 284 S. Kart. 28,-.

Vor wenigen Jahrzehnten wurde es noch beinahe als Sakrileg angesehen, wenn jemand den vom Heiligen Geist verfaßten Bibeltext mit Hilfe normaler literatur- und sprachwissenschaftlicher Kategorien verständlich machen wollte. Solche Gedankengänge waren den „liberalen“ Gelehrten vorbehalten, die nicht mehr an das Dogma von der Schriftinspiration glaubten. Nun veröffentlicht ein spanischer Jesuit, Professor am Päpstlichen Bibelinstitut in Rom, ein Werk, das sich zum großen Teil mit der herkömmlichen Inspirationslehre befaßt und gerade zu diesem Zweck die Erkenntnisse der modernen Literaturwissenschaft, Sprachpsychologie und Religionssoziologie heranzieht. Gehörten die früheren Traktate über den göttlichen Ursprung der Heiligen Schrift zum Langweiligsten, Abstraktesten und Ideologieverdächtigsten, was die neuscholastische Theologie anzubieten hatte (und dies wollte etwas heißen!), so entfaltet der mit den Kirchenvätern wie mit der modernen Dichtkunst gleich gut vertraute Verfasser in seinem glänzend geschriebenen Buch ein wahres Feuerwerk geistesgeschichtlicher Assoziationen und

Zusammenhänge. Auch wenn die traditionellen Fragestellungen fremd oder gar abstrus erscheinen mögen, findet sich hier angesprochen und auf einen gangbaren Weg gewiesen, die Bibel wieder als Gottes Wort zu verstehen und

ernst zu nehmen. Es ist sehr zu wünschen, daß der deutschen Übersetzung ein gleich großer Erfolg beschieden sei wie schon der spanischen und englischen Ausgabe des Werkes.

F. J. Schierse

Pädagogik

GLOY, Horst: *Die religiöse Ansprechbarkeit Jugendlicher als didaktisches Problem dargestellt am Beispiel des Religionsunterrichts an der Berufsschule*. Hamburg: Furche 1969. 272 S. Lw. DM 25,-.

Das Problem der Religionspädagogik von heute lautet: Einerseits stellt die Jugendsoziologie ein großes religiöses Interesse der Jugendlichen fest, andererseits wirkt sich dieses Interesse nicht in einem religiösen Engagement aus. H. Gloy geht dieser Frage nach und entdeckt, daß es dem jungen Menschen von heute an der religiösen Ansprechbarkeit fehlt. Diese „religiöse Ansprechbarkeit wird konstituiert in Wirklichkeitserfahrungen, die den Charakter des Unbedingten tragen und darin die metaphysische Dimension der Wirklichkeit offenbaren – und ... solche Erfahrungen müssen vom Jugendlichen in seiner Begegnung mit der Welt, dem anderen und sich selbst gemacht werden“ (242). Im Rückgriff auf Fr. W. Foerster und P. Tillich fordert Gloy zur Bewältigung der Zeitsituation: die Offenheit der Welt in ihren „Überraschungshorizonten“ neu zur Erfahrung bringen, die Vielfalt und den Reichtum, die lebensbegründende Macht, aber auch die mögliche zerstörerische Kraft zwischenmenschlicher und gesellschaftlicher Beziehungen und Verhaltensformen neu vor Augen führen, im Gespräch mit dem Jugendlichen „das geheime Thema seines Lebens entbinden“ (252–254). Aus diesen Forderungen kann man entnehmen, daß Gloy den Sinn des Religionsunterrichts nicht als Verkündigung, nicht als Lebenshilfe, sondern als „Existenzklärung“ unter dem Wort Gottes begreift. Alle Probleme werden am Beispiel des (evangelischen) Religionsunterrichts an der Berufsschule aufgewiesen; sie werden aber *mutatis mutandis*

auch für andere Schulen ihre Gültigkeit besitzen. Ein Buch, das in der Analyse der Jugendsituation wie der Praxis des Religionsunterrichts präzise, in der Darstellung der Theorie (einer Hermeneutik wie einer Didaktik) logisch und konsequent ist und das für die Berufsschule die Chance des Religionsgesprächs herausarbeitet; ein anregendes Buch!

R. Bleistein SJ

Elite für die Diktatur. Hrsg. v. Horst UEBERHORST. Düsseldorf: Droste 1969. 441 S. Kart. DM 24,-.

Nur partiell, aufgrund scheinbar zufälliger Anstöße, erfährt die nationalsozialistische Vergangenheit ihre Bewältigung. Während das Verhältnis der Kirchen zum Dritten Reich, die Verbrechen gegen die Menschlichkeit verständlicherweise große Aufmerksamkeit fanden, wird der nicht unwichtige Bereich der Schulpolitik und der Jugendbildung nur sporadisch beachtet; stellt man doch fest, daß wissenschaftliche Arbeiten über Jungvolk und Hitlerjugend, über Luftwaffenhilfereinsatz und Reichsarbeitsdienst, über die Schulpläne der Gymnasien und die Anpassung der Universitäten einstweilen noch fehlen. Wohl hat H. J. Gamm in „Führung und Verführung“ (1964) über die Pädagogik des Nationalsozialismus ein umfangreiches Buch publiziert. Aber seine Veröffentlichung bringt ebenso wie das Buch von H. Ueberhorst „Elite für die Diktatur“ mehr Dokumente als Analysen. Gewiß ermöglicht erst die Kenntnis der Tatsachen die Analyse. Was aber mag der Grund dieser kühlen Distanz zu einer totalitären Erziehung sein, während man zur gleichen Zeit die Schriften von Herbart, Pestalozzi und Spranger tüchtig analysiert?